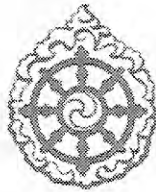




Thunlam

Nachrichten
Berichte
Hintergründe
1/2003



Thunlam Newsletter 1/2003

Liebe Freunde Bhutans,

Diese erste Ausgabe des Thunlam Newsletters für das Jahr 2003 enthält wieder Nachrichten und Hintergründe aus und über Bhutan und unterrichtet Sie ausserdem über die Arbeit der Bhutan Himalaya Gesellschaft. Die Quelle der meisten Informationen ist wieder die Wochenzeitung Kuensel und der Kuensel Onlinedienst. Wenn Sie selbst schon das Internet nach Informationen über Bhutan durchstöbern, wird Ihnen Thunlam vielleicht nicht viel Neues bieten. Aber ich denke, ich kann Ihnen einen Teil der Arbeit abnehmen und Ihnen die Informationen herausuchen, die relevant für die gegenwärtige Entwicklung in Bhutan sind.

*A propos Internet: unsere eigene Website unter der Adresse
www.Bhutan-Gesellschaft.de*

läuft nach einigen Geburtsschwierigkeiten nun endlich so gut, dass Sie auch dort die meisten Informationen abrufen können, so auch die Inhalte unseres Thunlam Newsletters. Auch über die laufenden Veranstaltungen werden Sie dort informiert.

*Wer noch keinen Zugriff zum Internet hat, sei hier noch einmal an unseren Bhutantag erinnert, der am 28. Juni 2003 um 9 Uhr mit der BHG Mitgliederversammlung beginnt und dann ab 11.00 Uhr in die öffentliche Tagung zum Thema „Faszination Bhutan“ einmündet. Näheres zum Programm auf unserer Website oder bei
Frau Ursula Lemmer, huu.lemmer@t-online.de*

*Tagungsort ist das Gustav-Stresemann Institut, Langer Grabenweg 68
Bonn-Bad Godesberg.*

Wir hoffen, Sie alle dort begrüßen zu dürfen

Ihr

Dieter Brauer

Titelbild: Kinder in Bhutan

Photo: Dieter Brauer

Herausgegeben von: Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V.

Dengler Str. 66, 53173 Bonn

Tel/Fax: 0049-228-35 16 10

E-mail: Marion.Hass@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Brauer

Wiehler Str. 28, 51109 Köln

51109 Köln; Tel/Fax 0221-84 52 65

e-mail: Hdbrauer@t-online.de

Nachrichten aus und über Bhutan

Politik und Wirtschaft

Verfassungsentwurf vorgelegt

Am 9. Dezember 2002 wurde König Jigme Singye Wangchuk in einer feierlichen Zeremonie im Regierungspalast Tashichhodzong in Thimphu der erste Verfassungsentwurf überreicht. Der Entwurf wurde von einem 39-köpfigen Ausschuss, bestehend aus Vertretern aller 20 Distrikte, der Justiz und der Regierung, innerhalb eines Jahres in sechs Sitzungsperioden erarbeitet und umfasst 51 Seiten und 192 Abschnitte. Nach Prüfung durch den König soll er in den 20 Distrikten vom Volk beraten und dann in der Nationalversammlung debattiert werden.

Nach Angaben des Obersten Richters, Lyonpo Sonam Tobgay, beruht der Entwurf auf den Prinzipien von religiösem Pluralismus, der Gewaltenteilung, Parteiendemokratie, der politischen Neutralität des öffentlichen Dienstes, die Unabhängigkeit der Verfassungsinstitutionen, und lokaler Selbstverwaltung und Dezentralisierung. Der Entwurf beruhe auf bhutanischer Erfahrung und dem Studium zahlreicher bestehender Verfassungen.

Der Verfassungsprozess wird vor allem vom Königshaus, z.T. gegen den Widerstand führender Würdenträger vorangetrieben.

Der Sprecher der Nationalversammlung, Dasho Ugyen Dorji, erklärte, die Menschen seien ernsthaft besorgt über die Folgen der Veränderung, die zu einer Zeit eingeführt würden, in der die Nation in beispiellosem Frieden und Stabilität lebe. So seien zum Beispiel bei der jüngsten Wahlen der Gups (Oberste Repräsentanten der 201 Geogs) verschiedene negative Trends wie Korruption und politische Machtspiele deutlich geworden.

Der Vorsitzende des einflussreichen Königlichen Rates (Royal Advisory Council), Dasho Rinzin Gyeltshen, sagte, die Menschen seien besorgt, wie sich die Verfassung auf die Monarchie auswirken werde, und sie seien auch beunruhigt von dem Gedanken an politische Parteien, die ungesund für ein kleines Land wie Bhutan seien.

Der König selbst sagte, er sei sich der Vorbehalte im Volk bewusst. Auch von ausländischen Beobachtern höre er skeptische Stimmen, die glaubten, Bhutan und das bhutanische Volk seien noch nicht reif für die Demokratie. Jedoch sei die Einführung einer Verfassung keine ad hoc Massnahme, sondern Teil eines sorgfältig geplanten Prozesses politischer Reformen, die bereits seit 27 Jahren im Gange seien.

Was die Bedenken hinsichtlich ausländischer Einflüsse auf die Verfassung angehe, sei es wichtig,

andere Verfassungen zu studieren und internationalen Rat einzuholen, um das zu adaptieren, was für Bhutan relevant sei, betonte der König.

Seine eigene Rolle beschrieb der König so: "Ich habe seit 30 Jahren gesagt, das Schicksal der Nation liegt in den Händen des Volkes. Ich habe immer klar gemacht, dass das Volk wichtiger ist als der König. Wir können nicht die Zukunft des Landes in den Händen einer Person lassen. Dies sind keine leeren Worte. Mit der Verfassung wird das Schicksal unseres Landes endgültig in die Hände des Volkes gelegt". (Kuensel, 13.12.2003)

Dezentralisierung schreitet voran

Die Dezentralisierung in Bhutan, die den Menschen mehr demokratische Mitwirkungsrechte geben soll, wird vorangetrieben. Die Regierung sieht darin einen wichtigen Schritt, um der Vision von der Gross National Happiness (Bruttosozialglück) – näher zu kommen.

Die Verwaltungsstruktur sieht jetzt folgendermaßen aus: das Land ist in 20 Dzongkhags (Distrikte) und 201 Gewogs (Gemeinden) eingeteilt. Auf der unteren Ebene wurde der Gewog Yargye Tshogchung (GYT) geschaffen, ein Gemeinderat, in dem die Dörfer durch für ein Jahr gewählte Repräsentanten vertreten sind. An der Spitze des GYT steht der Gup (Älteste) und sein Stellvertreter (Maangmi), die für die Dauer von drei Jahren gewählt werden. Die GYT werden aktiv an der Entwicklungsplanung und Verwaltung auf Gewog-Ebene beteiligt. Sie dürfen sogar eigene lokale Steuern erheben und über ihre Verwendung entscheiden.

Auf der Distrikt-Ebene wurde der Dzongkhag Yargye Tshogchung (DYT) geschaffen, eine Distriktversammlung, der alle Gups und Maangmis sowie die Mitglieder der Nationalversammlung aus dem betreffenden Dzongkhags angehören. Sie wählen aus ihrer Mitte den DYT-Vorsitzenden. Die DYT koordinieren die verschiedenen Gewog-Aktivitäten in ihrem Bereich und prüfen ihre Verträglichkeit mit den nationalen Entwicklungsplänen. Darüber hinaus haben sie Mitwirkungs- und Entscheidungsrechte bei der Umsetzung von sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Aktivitäten.

Von September bis Dezember 2002 wurden in ganzen Land die Gups auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts gewählt.

Einen Sonderstatus haben die beiden größten Städte, Thimphu und Puntsholing. Der Municipal Act von 1999 gibt ihnen das Recht, einen Stadtrat zu wählen, der unter der Führung des Thrompon (Oberstadtdirektor) steht und Entscheidungen auf lokaler Ebene treffen kann. Städtische Rechte können auf weitere Orte ausgedehnt werden, wenn sie die nötige Größe erreicht haben.

Ein Hauptproblem bei der Dezentralisierung ist es jetzt, für die 2 914 wählbaren Positionen in GYT's und DYT's geeignete und qualifizierte Leute zu finden, die auch wirklich in der Lage sind, von ihren neuen demokratischen Rechten sinnvollen Gebrauch zu machen.

Fortschritt in der Flüchtlingsfrage

Von einem Durchbruch bei den Bemühungen zur Lösung der seit 10 Jahren schwelenden Flüchtlingsfrage spricht die halbamtliche Wochenzeitung Kuensel in einem Leitartikel zur 14. Bhutanisch-nepalesischen Ministerrunde vom 19.-22. Mai in Kathmandu. Seit Anfang der 90er Jahre leben etwa 100 000 aus Bhutan stammende Flüchtlinge in Lagern im östlichen Nepal. 12 075 von ihnen wurden jetzt in vier Kategorien eingeteilt, die für die weitere Behandlung ihrer Fälle entscheidend sind: Bhutaner, die gewaltsam vertrieben wurden, können nach Bhutan zurückkehren; Bhutaner, die ausgewandert sind, erhalten die Option, sich entweder in Bhutan oder in Nepal anzusiedeln; Nicht-Bhutaner müssen in die Länder ihrer Herkunft zurückkehren; Bhutaner, die straffällig geworden sind, müssen sich in Bhutan vor Gericht verantworten.

Die beiden Außenminister, Lyonpo Jigmi Thinley und Narendra Bikram Shah, sprachen auf einer Pressekonferenz von dem „warmen politischen Klima“ der Verhandlungen. Der politische Wille, zu einer Lösung zu kommen, sei auf beiden Seiten vorhanden. Allerdings wollte sich Lyonpo Jigmi Thinley nicht auf eine Voraussage festlegen, wie lange es noch dauern werde, bis die Probleme ganz gelöst seien. Er dementierte auch Berichte in der nepalischen Presse, die bhutanische Regierung erwäge die Einrichtung von Durchgangslagern in Bhutan. Darüber sei in Kathmandu überhaupt nicht gesprochen worden, sagte er. Wieviele Menschen jeweils auf die vier Kategorien entfielen, wollte der bhutanische Außenminister ebenfalls nicht kommentieren. Die Betroffenen sollen die Möglichkeit haben, innerhalb von 15 Tagen gegen ihre Kategorisierung Einspruch einzulegen.

Die nächste Verhandlungsrunde wird am 11. August in Thimphu stattfinden. Danach, so Jigmi Thinley, werde man klarer sehen, wie es weitergehe. (Kuensel 24.5.2003)

Indien unterzeichnet Autonomieabkommen mit Bodo-Rebellen

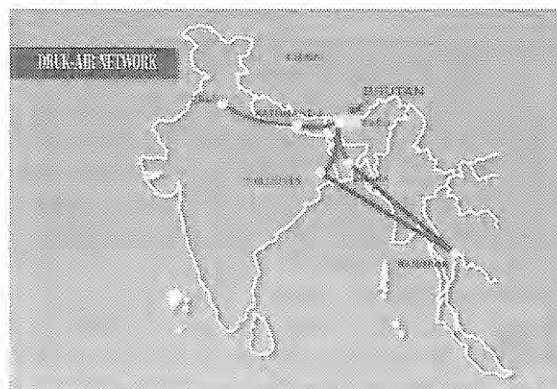
Die indische Regierung hat am 10. Februar 2003 ein Abkommen mit Mitgliedern der Bodoland Liberation Tiger Forces (BLTF) unterzeichnet, der den seit 6 Jahren andauernden Konflikt in Assam beenden soll, der Tausende von Opfern gefordert hat.

Das Abkommen sieht die Einrichtung eines Bodoland Territorial Council vor und gibt den Bewohnern der Region mit mehr als 3 000 Dörfern weitgehende lokale Autonomie. Damit erhalten die rund 1,6 Millionen Bodos Selbstverwaltung, ohne dass dadurch der indische Bundesstaat Assam auseinanderbrechen wird. Der neue Council hat 46 Sitze, von denen 30 für die Stammesangehörigen der Bodo reserviert sind.

Nicht alle Bodo Gruppierungen sind mit dem Abkommen zufrieden. Die National Democratic Front of Bodoland (NDFB) wies das Übereinkommen zurück, weil es ihrem Wunsch nach einem separaten unabhängigen Staat nicht entgegenkommt. Auch die United Liberation Front of Assam (ULFA) hat das Abkommen verworfen.

Erweiterungspläne für Bhutans Luftverkehr

Die nationale Luftlinie Druk Air hat noch keine Entscheidung hinsichtlich des Kaufs eines zusätzlichen Flugzeugs gefällt. Ursprünglich sollten schon Ende 2001 und Anfang 2002 zwei Maschinen des Typs RJX-85 von British Aerospace geliefert werden, um den bestehenden Kapazitätsengpass bei Druk Air zu beheben. Dieses Projekt kam nicht zustande, weil inzwischen der Bau dieses Flugzeugs bei BA eingestellt wurde. Im letzten Jahr unternahm dann Airbus mit seinem Typ A319 Testflüge in Bhutan. Zur Zeit finden Testflüge mit dem Airbuskonkurrenten Boeing 737-700 statt. Boeing bietet den Bhutanern günstige Zusatzkonditionen wie Ausbildung für Besatzungsmitgliedern und die Stationierung eines Ingenieurs in Paro an. Ein Vertrag über den Kauf des neuen Flugzeugs – entweder Airbus oder Boeing – soll im Juni abgeschlossen werden.



Unterdessen wurde von König Jigme Singye Wangchuk aus Anlass des Nationalfeiertags bekanntgegeben, dass die Regierung die Entwicklung eines neuen internationalen Flughafens in Khotokha in Wangduephodrang plant. (Kuensel 8.2.2003)

Zunehmender Straßenverkehr in Bhutan

Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Bhutan hat seit 1999 von 18 288 auf nunmehr 26 000 zugenommen. Damit steigt auch die Zahl der Verkehrsunfälle. Im Jahr 2002 kam es zu 384 Unfällen mit 18 Toten und 128 Verletzten. Hauptursache ist zu schnelles Fahren, was auf den engen und kurvenreichen Straßen sehr gefährlich ist. Im laufenden 9.Fünfjahresplan ist der Ausbau einiger Hauptstrecken vorgesehen. Der Verkehr dürfte dadurch aber eher zunehmen und damit auch die Unfallgefahr. Seit Februar 2003 sind für alle Fahrzeuge in Bhutan Abgasmessungen vorgeschrieben worden. Damit soll der zunehmenden Luftverschmutzung in städtischen Zentren wie Thimphu und Puntsholing entgegengewirkt werden. Die Abgasprüfungen können in vier Orten in Bhutan vorgenommen werden.

Soziale Entwicklung

Ländliche Armut in Bhutan

Obwohl die Prokopfeinkommen in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich 4 Prozent pro Jahr auf US\$755 (2001) gestiegen sind, bleiben die Einkommen insbesondere der ländlichen Bevölkerung sehr niedrig. Ohne Straßenanbindung und damit ohne Zugang zu Märkten sind die Menschen in den entlegenen Gebieten nicht in der Lage, sich aus dem Teufelskreis von Subsistenzwirtschaft und Armut zu befreien.

Nach einer Studie der Regierung aus dem Jahr 2000 werden 29 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gebieten und 2,4 Prozent der Menschen in städtischen Gebieten als arm bezeichnet.

Von den 201 Gewogs (Gemeinden) sind 33 Prozent überhaupt nicht und weitere 33 Prozent nur teilweise an das Straßennetz angebunden, die meisten von ihnen in den südöstlichen Distrikten. In diesen Distrikten Pemagatshel, Zhemgang, Mongar, Samdrup Jongkhar und Tashigang konzentrieren sich auch die meisten der Armen.

Als Gründe der Armut nennt die Studie

- Mangel an Zugang: Menschen ohne Zugang zu Fahrstraßen haben eine geringere Ernährungssicherheit, weniger Einkommen und niedrigere Einschulungsraten. Ihnen fehlen soziale Dienst und Vermarktungsmöglichkeiten für ihre Agrarprodukte.

- Mangel an Ackerland und Fertigkeiten: Arme besitzen wenig Land, das auch meist von geringer Fruchtbarkeit ist und in steilen Lagen liegt. Ihnen



Die meisten der Armen in Bhutan leben in ländlichen Gebieten und haben Familien mit vielen Abhängigen.

Photo: Brauer

fehlen dazu noch Fertigkeiten, um Einkommen aus nicht-agrarischen Tätigkeiten zu erzielen. Hinzu kommen in entlegenen Gebieten große Schäden durch Wild, das wegen der rigiden Umweltpolitik Bhutans nicht ausreichend bejagt wird.

- Die hohe Zahl von Abhängigen in armen Familien: dort kommen auf 100 erwerbsfähige Personen 76 Kinder oder Alte, die versorgt werden müssen.

Angesichts dieser Zahlen hat die Regierung einen Schwerpunkt auf die Armutsbekämpfung gelegt und mehr als die Hälfte der öffentlichen Ausgaben für die integrierte ländliche Entwicklung budgetiert. Im laufenden Fünfjahresplan soll vor allem der Straßenbau in den ländlichen Gebieten vorangetrieben und Schulen und Gesundheitsdienste erweitert werden.

Frauen auf den Bau

Die Gleichberechtigung der Geschlechter bei der Berufswahl macht Fortschritte in Bhutan. Im Construction Training Centre (CTC) des Zorig Chusum Instituts in Thimphu werden zur Zeit 69 junge Mädchen als Bauhandwerker ausgebildet. Zum Erstaunen auch der letzten Reisegruppe der BHG tummelten sich auf dem Gelände des Instituts Dutzende von fröhlichen jungen Damen in blauen Overalls und gelben Schutzhelmen, bedienten die Betonmischmaschine und gossen die Decke für ein neues Gebäude. Die Frauen gehören zu der ersten Gruppe, die zusammen mit männlichen Lehrlingen Grundfertigkeiten in Schreinerhandwerk, Installationstechnik, Mauern und Verkabeln erhalten. Am Ende des zweijährigen Ausbildungsganges, zu dem auch ein 18-monatiges Praktikum auf Baustellen gehört, können sich die AbsolventInnen weiter spezialisieren.

Die berufliche Zukunft der jungen Bauhandwerker müsste eigentlich sicher sein: zur Zeit arbeiten fast 20 000 ausländische Bauarbeiter in Bhutan. Das soziale Prestige einer Handwerker Ausbildung ist allerdings immer noch gering: angesehenere sind



Junge Bhutanerinnen werden Bauhandwerker im Zorig Chusum Institut in Thimphu. Photo: Brauer

als Bütötätigkeiten. Umso erfreulicher, dass in den Kursen des CTC auch junge Leute mit achtjährigen Schulabschlüssen zu finden sind, davon rund die Hälfte weiblichen Geschlechts. (Kuensel 8.2.2003)

Umwelt

Erdbeben in Bhutan

Am 26.3.2003 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 5,5 auf der Richterskala den Westen des Landes. Das Epizentrum lag bei Gunitsawa in Paro nahe der bhutanisch-chinesischen Grenze. Menschen wurden nicht verletzt, auch an Gebäuden entstand nur minimaler Schaden.

Bhutan liegt in einer seismisch hoch gefährdeten Zone, in der die indische Platte gegen die asiatische Platte schiebt. Im Jahre 2001 sagte ein amerikanischer Wissenschaftler ein Erdbeben der Stärke 8,1 bis 8,3 „in sehr naher Zukunft“ voraus. In Bhutan gibt es bisher noch keine seismologische Station, die Vorhersagen machen könnte.

In den letzten 65 Jahren ereigneten sich insgesamt 30 Erdbeben, das stärkste davon im Jahr 1941 mit 6.75 auf der Richterskala.

Der geringe Schaden, den das jüngste Beben anrichtete, wird in einem Kommentar in Kuensel als Zeichen für die solide Bauweise in Bhutan gewertet.

Rauchverbot für ganz Bhutan?

Nachdem sich bereits 18 der 20 Dzongkhags (Distrikte) als tabakfrei erklärt haben, wurde im Januar auch der Verkauf von Rauchwaren in Bhutans einzigem zollfreien Laden in Thimphu eingestellt. Damit sieht sich Bhutan auf dem Wege, das erste rauchfreie Land der Welt zu werden. Die Re-

KEY DEVELOPMENT INDICATORS

Indicator	Value	Year
Population	678.000	2000
Population growth rate (%)	2.5	2000
Life Expectancy at birth (yrs)	56.1	2000
GDP per capita PPP	1.534	1998
Human Development Index (value)	0.551	1998
Infant Mortality Rate (per 1000 live births)	60.5	2000
U5 Mortality Rate (per 1000 live births)	84	2000
Underweight U5 children (%)	19	2000
Stunted U5 children (%)	40	2000
Maternal Mortality Rate (per 1000 live births)	2.55	2000
Access to safe drinking water (%)	77.8	2000
Sanitation coverage (%)	88	2000
Adult Literacy Rate (%)	54	2000
Gross Primary Enrollment (%)	72	2000
Total land area under forest cover (%)	73	2000

Fig 1.0 Sources: Statistical Yearbook of Bhutan 2001, Bhutan National Human Development Report 2000 and National Health Survey 2000.

gierung plant ein völliges Verbot für Tabakwaren. Schon jetzt raucht nach einer Umfrage angeblich unter mehr als 1000 Testpersonen nur noch ein Prozent der Bhutaner.



In Thimphus Läden werden auch in Zukunft Zigaretten zu haben sein. Photo: Brauer

Ein Bericht in Kuensel lässt allerdings Zweifel an diesen Umfrageergebnissen aufkommen. In allen 18 rauchfreien Dzongkhags sind danach unter dem Ladentisch weiterhin Zigaretten zu bekommen, meist illegal mit Regierungsfahrzeugen ins Land gebrachte indische Marken. Auch die Angestellten von Druk Air schmuggelten weiter ausländische Zigaretten nach Bhutan. So wird es nach Einschätzung von Kuensel noch eine Weile dauern, bis Bhutan wirklich rauchfrei wird. (Kuensel 25.1.2003)

Tourismus

Anhaltende Flaute im Tourismus

Der Einbruch bei den Touristenzahlen in Bhutan hält an. Nach dem Rekordjahr 2000, als 7 539 ausländische Besucher das Land bereisten, waren es 2001 noch 6 393 und 2002 sogar nur noch 5 594 Touristen. Nachdem die Herbstsaison 2002 gegenüber dem Vorjahr eine gewisse Erholung erkennen ließ, führten die Unsicherheiten durch den Irakkrieg und die Koreakrise auch im Frühjahr 2003 zu einem weiteren Rückgang der Zahlen. Im Februar lagen erst 552 Buchungen vor, gegenüber 2 500 für die gleiche Zeit im Jahr 2000. Für einige der Touristenbüros in Thimphu bedeutet der Rückgang der Gäste das wirtschaftliche Aus. Auch die Staatseinnahmen verzeichnen einen Einnahmerückgang von

US\$ 10,5 Mio im Jahr 2000 auf nur noch \$3,38 Mio in 2002.

Einen weiteren Rückschlag für den Tourismus bedeutete der Ausbruch der SARS-Epidemie in China und anderen Ländern Asiens. Obwohl Bhutan nicht direkt betroffen wurde, führten strenge Quarantänebestimmungen der Regierung für Reisende aus SARS-infizierten Ländern zu häufigen Stornierungen durch asiatische Touristen.

Einen gewissen Ausgleich bietet die zunehmende Zahl indischer Gäste, die in den offiziellen Touristenzahlen nicht enthalten sind. In der benötigen kein Visum und sind nicht an die hohen Tagessätze gebunden, die von anderen Touristen verlangt werden. Die meisten indischen Gäste kommen während des Winters, oft in eigenen Autos, und arrangieren ihren Aufenthalt selbst in einheimischen Hotels. Schätzungsweise 11 000 besuchten im letzten Jahr Bhutan, davon kamen nur etwa 700 bis 1 000 mit dem Flugzeug, der Rest reiste über Land. In der machen oft Familienurlaub und bleiben nur drei bis vier Nächte, meist in Paro, Thimphu und Punakha.

Der Tourismus ist der drittgrößte Devisenbringer in Bhutan. Im 9. Fünfjahresplan sind Investitionen von Nu 185 Mio vorgesehen, um den Tourismus weiter zu entwickeln, inklusive neuer Angebote wie Ökotourismus, Meditationskurse, Abenteuerurlaube und Bergsteigen. Ziel ist eine jährliche Zahl von 15 000 Touristen. (Kuensel 25.1.2003)

Sport

Golf im Himalaja-Königreich Bhutan

Wie in Thunlam 2/2002 bereits berichtet war Bhutan Ziel einer Delegation der Bhutan Himalaja Gesellschaft im Oktober 2002. Eine offizielle Einladung der Regierung machte die Reise zu einem Erlebnis der besonderen Art. Wir bekamen vieles zu sehen, was dem normalen Besucher verborgen bleibt. Besonders eindrucksvoll waren eine Audienz bei Ihrer Majestät, der Königin, sowie Empfänge bei einer Reihe von Ministern des Landes.

ROYAL THIMPHU GOLF CLUB



THIMPHU BHUTAN Sponsored by KOBE-BHUTAN FRIENDSHIP ASSOCIATION

Beim Empfang des Außenministers entdeckte ich durchs Fenster zu meinem großen Erstaunen ein Grün mit Fahne – wo eine Fahne flattert, muss es noch weitere geben. Und tatsächlich: Es gab einen wunderschön gelegenen 9 Loch-Platz, direkt neben dem Regierungsgebäude.

Nun wollte ich mehr wissen, fragte einen jungen Ministerialbeamten und hatte das Glück, auf genau den Richtigen zu treffen. Er war selbst Golfer und damit wurde meine Frage zur offiziellen Anfrage und dank der Unterstützung des Beamten war schon am nächsten Tag alles für ein Spiel auf diesem ungewöhnlichen Golfplatz arrangiert. Sonam Tobgay holte uns (Hartwig Steiner, Dieter Gagstatter und mich) im Hotel ab, lieh mir seinen Schlägersatz, fuhr uns zum Club und machte uns mit dem Clubmanager Dasho Paljore J. Dorji bekannt. Dieser nahm sich die Zeit, mit mir zu spielen. Und – welche Überraschung – wir trafen noch zwei Amerikaner: Chuck Yash, der den Club in Thimphu/Bhutan vor allem mit Schlägermaterial und Bällen versorgt, und Rick Lipsey von Sport Illustrated, der hier schon seit einigen Jahren erfolgreich als Trainer arbeitet.

Im 3-er Flight ging es dann auf die Runde mit einem für mich optimalen Start: 1. Abschlag Par 3, 130 Meter, Eisen 8 an den hinteren Grünrand



BHG-Mitglied Michael Domberger beim Abschlag.

geschlagen. Bälle fliegen auf 2.500 m Höhe doch ganz schön weit – ein Putt und drin war der Ball. Den Rest des Nachmittags versuchte ich, möglichst viele der faszinierenden Eindrücke zu sammeln, die diesen Platz zu einem unvergesslichen Erlebnis machten:

...die Kulisse, wenige Meter vom Regierungssitz, der mit seinen goldglänzenden Dächern wie ein Schloss aussieht – ein märchenhaftes Bild in der Nachmittagssonne;

...die Spieler in ihrer Nationaltracht, dem Kho. Den tragen Schüler, Geschäftsleute, Bauern auf dem Land und Mitglieder des Königshauses. Der Kho der einzelnen Gruppen unterscheidet sich nur in Farbe, Material und Design.

...und der Platz selbst, herrlich gelegen, schwierig zu spielen dank extremer Roughs, Hanglagen und

prächtigen Blumenfeldern – oft meterhoch gewachsen - und Wasser, viel Wasser, denn das gibt es in diesem Land mehr als anderswo.



Michael Domberger mit seinen Sportsfreunden Sonam Topgay (links) und Dasho Paljore J. Dorji (rechts) vor dem Clubhaus in Thimphu.

Photos: Steiner

Ein herzliches Dankeschön an Sonam Tobgay, den Clubmanager Dasho Paljore J. Dorji, an Hartwig Steiner, meinem Hoffotografen, und nicht zuletzt an Dieter Gagstatter, meinem Caddy; sie alle machten dieses einzigartige Golferlebnis möglich.

Michael Domberger

Fußballerfolge für Bhutan

Nach Siegen über Monserrat (4:0) und Guam (6:0) und einem torlosen Unentschieden gegen die Mongolei schwimmt der Fußballsport in Bhutan auf einer bisher nicht gekannten Welle der Popularität. Zwar ist das Land erst seit 2000 Mitglied der FIFA und steht auf Platz 200 der Weltrangliste, aber nach den Erfolgen in der ersten Runde der Asiatischen Meisterschaft 2004 steht Bhutan nun unverhofft in der nächsten Runde. Dort warten mit Saudi Arabien, Indonesien und Yemen nun allerdings Gegner, die schwerlich von der jungen Mannschaft aus dem Himalaya zu schlagen sind.

Trotz einer jährlichen Unterstützung durch die FIFA in Höhe von US\$250 000 hat die Nationalmannschaft kaum Zeit zum kontinuierlichen Training und überdies fehlt ihr für die nächsten Monate ein Nationaltrainer. Dennoch bestätigen die Experten der Mannschaft – sechs der Nationalspieler sind jünger als 20 Jahre – dass sie in den vergangenen Spielen viel an Erfahrung hinzugewonnen haben.

Wesentlich für die Popularisierung des Fußballs in Bhutan ist die Einführung des Satellitenfernsehens 1999. Seitdem können die TV-Zuschauer internati-

onale Wettkämpfe verfolgen, und die Jugend begeistert sich für die Stars bei Europa- und Weltmeisterschaften. Bhutans Nachwuchs hat sich auch an den unter-14 und unter-19-Turnieren in Kalkutta und Nepal beteiligt.

Entwicklungshilfe

DAAD Stipendien für Bhutan

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bemüht sich um mehr Stipendiaten aus Bhutan. Im April 2003 besuchte die Direktorin des DAAD-Regionalbüros in New Delhi, Hannelore Bossmann, das Himalayakönigreich und kündigte die Einführung eines neuen Programms für Berufstätige mit akademischem Abschluss an. Die Stipendiaten sollen bereits in entwicklungsrelevanten staatlichen oder privaten Einrichtungen tätig sein und schon mindestens zwei Jahre Berufserfahrung gesammelt haben. Diese Fachkräfte können sich für ausgewählte Aufbaustudiengänge bewerben und in Bereichen fortbilden, die als besonders wichtig für Entwicklungsländer angesehen werden wie Betriebswirtschaft, Ingenieurwesen, Natur- und Umweltwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft, oder Medizin und Erziehungswesen. Die Fachkommission, die eine Auswahl aus der Vielzahl von Studiengängen an deutschen Hochschulen für dieses Programm getroffen hat, berücksichtigte auch gute Betreuungsangebote für Ausländer und z.T. englischsprachige Kurskomponenten oder Feldforschung im Ausland.

Der erste Stipendiat aus Bhutan wird im August zum Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) an der Universität Bonn ausreisen.

Deutsche Welle hilft bhutanischen Medien

Das Deutsche Welle Fortbildungszentrum (DWFZ) fördert auch weiterhin die Medien in Bhutan. Im Mai nahmen zwei Mitarbeiter von Bhutan Broadcasting Service (BBS) an einem Fernsehworkshop in Berlin teil. In Köln wurde eine Redakteurin von BBS als Online-Redakteurin weitergebildet. Im Juni wird ein weiterer Mitarbeiter von BBS an einem Fortbildungskurs für Rundfunktechniker teilnehmen.

Die Hilfe der Deutschen Welle für den Aufbau der elektronischen Medien in Bhutan begann bereits 1992. Eine große Zahl der BBS-Mitarbeiter, darunter auch die meisten der heutigen Führungskräfte, hat seitdem von Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland, Bhutan oder in Drittländern profitiert.

Hilfe im Denkmalschutz

Die Amerikanische Himalaya-Stiftung (AHF) finanziert ein Ausbildungsprogramm für bhutanische Architekten, Handwerker und Künstler zur Bewahrung historischer Gebäude in Bhutan. Die Ausbildung umfasst Methoden zur Sanierung von Holz-, Stein- und Lehmgebäuden sowie zur Restaurierung von Wandgemälden. Der Schwerpunkt der Arbeiten wird in Bumthang liegen, wo viele der 170 vorhandenen Lhakhangs sanierungsbedürftig sind. Als erstes wurde der Buli Lhakhang in Gaytsa in Angriff genommen. Der aus dem 15. Jahrhundert stammende Tempel eignet sich besonders als Ausbildungsobjekt für die verschiedenen Restaurierungstechniken.

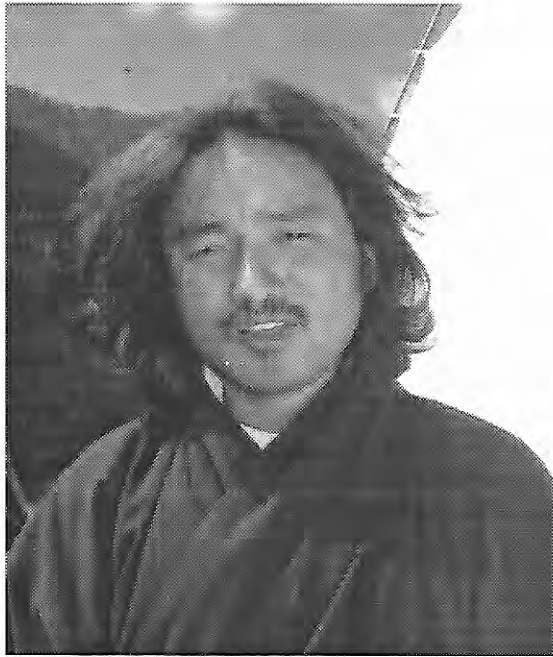
An dem Programm sind auch Auszubildende aus dem Zorig Chusum Institut in Thimphu beteiligt.

Die AHF unterstützt Projekte auf den Gebieten Erziehung, Gesundheitswesen und Restaurierung in der gesamten Himalayaregion. Das gleiche Team, das jetzt in Bhutan arbeitet, hat auch bereits in Lo Manthang in Mustang/Nepal umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchgeführt. (Kuensel 29.3.2003)

Kultur

Spitzenfilm aus Bhutan

Mitglieder der BHG-Reisegruppe wurden im vergangenen Oktober selber Zeuge eines für Bhutan denkwürdigen Ereignisses. Neben der Landstraße zwischen Trongsa und dem Pele-la-Paß konnten sie ein bhutanisches Filmteam bei der Arbeit beobachten (s. auch Bericht von Hans Hielscher in Thunlam 2/2002). Es handelte sich um Bhutans ersten im Land gedrehten und von Bhutanern gespielten Feature-Film. Sein Regisseur: Khyentse Norbu, besser bekannt als Dzongsar Jamyang Kyentse Rinpoche, die Inkarnation eines tibetischen Heiligen aus dem 19. Jahrhundert und einer der am meisten verehrten Lamas im Himalaya. Der 42-jährige Norbu war schon 1992 Berater für Bernardo Bertolucci bei den Dreharbeiten zu dessen Film „Der kleine Buddha“, der z.T. in Bhutan gedreht wurde. 1998 drehte er mit einem internationalen Team in Tibet den Film „The Cup“ über die Obsession junger tibetischer Mönche mit der Fußballweltmeisterschaft. Wie in diesem Film, der auf Festivals in Korea, München und Toronto ausgezeichnet wurde, kommt auch der jetzt in Bhutan gedrehte Streifen ohne professionelle Schauspieler aus. Die Hauptrolle spielt Tshewang Dendup, ein begabter Rundfunk- und TV-Reporter. Andere Schauspieler sind Mönche, Finanzbeamte oder einfache Bauern. Der Film ist eine Art road movie, er zeigt viel von Bhutan, wie es heute aussieht, seine Kultur und den Zusammenprall zwischen Tradition

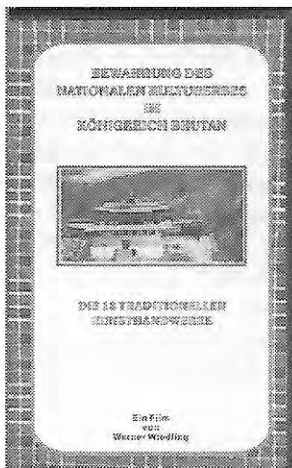


Tshewang Dendup, Hauptdarsteller in Kyentse Norbus neuem Film. Photo: Brauer

und Moderne. Kyentse Norbu sieht in dem Film aber auch ein Vehikel, um die buddhistische Weisheit und buddhistische Lehren in einem modernen Gewand verständlich zu machen. Es ist zu hoffen, dass dieser Film bald auch in Deutschland zu sehen sein wird.

Neue Video-Filme von Werner Wiedling

Nach umfangreichen Dreharbeiten im April/Mai 2002 hat der Journalist und Video-Filmer Werner Wiedling nun 5 Filme fertiggestellt, von denen einer auch während des Bhutantags der Bhutan Himalaya Gesellschaft am 28.6.2003 in Bonn gezeigt wird. Film 1 (50 Minuten) stellt die 13 traditionellen Kunsthandwerke im Königreich Bhutan dar. Film 5 (45 Minuten) beschreibt den langen Weg von traditionellen Schriften bis in die Nationalbibliothek und gibt Einblicke in die manuelle Papierherstellung, Kalligraphie, das Schnitzen von Druckstöcken und den Buchdruck in Bhutan.



Diese beiden Filme liegen auch in englischer Sprache vor. Die Filme 2-4 zeigen die 13 Kunsthandwerke des Zorig Chusum im Einzelnen und variieren in der Länge zwischen 44 und 26 Minuten. Alle Filme

wurden in Zusammenarbeit mit dem langjährigen Leiters des Denkmalpflegeinstituts in Fulda und Bhutan-Experten Prof. Manfred Gerner erstellt.

Aus der Arbeit der Bhutan Himalaya Gesellschaft (BHG)

In Erinnerung an Fritz Hermanns

Am 7. März 2003 starb Fritz Hermanns im Alter von 77 Jahren an einer Herzkrankheit. Die Bhutan Himalaya Gesellschaft gedenkt ihres Mitbegründers, Vorsitzenden und Ehrenvorsitzender in dankbarer Verehrung.

Als langjähriger Vorsitzender des Vorstands der Stadtparkasse Köln hat es Fritz Hermanns wie kein anderer verstanden, die internationalen Beziehungen zu pflegen und besonders zu den Ländern Asiens auszubauen. Gleichzeitig hat er sich mit ganzer Kraft für die Förderung gemeinnütziger und kultureller Anliegen in der Stadt eingesetzt



An der Arbeit der unserer Gesellschaft nahm Fritz Hermanns bis in die letzte Zeit aktiv und mit gutem Rat Anteil. Vielen Mitgliedern und Bhutaner Freunden war er ein väterlicher Freund, der in seiner aufgeschlossenen Menschlichkeit und liebenswürdigen Ausstrahlung unvergessen bleiben wird.

Manfred Kulesa

Zum Tode von Fritz Hermanns schrieb der bhutanische Aussenminister Lyonpo Jigmi Thinley in einem Kondolenzbrief an seine Witwe, Frau Maria Hermanns:

„Herr Hermanns wird in Bhutan in liebevoller Erinnerung bleiben wegen seiner persönlichen Initiative zur Gründung der Bhutan Himalaya Gesellschaft, der er als Ehrenvorsitzender bis zum letzten Tag mit Rat und Tat zur Seite stand. Dank seiner Bemühungen hat die Bhutan Himalaya Gesellschaft heute eine große Mitgliedschaft und hat enorm viel dazu beigetragen, den Goodwill und die Freundschaft zwischen den Regierungen und Völkern von Bhutan und Deutschland zu fördern. Fritz Hermanns ehrliche Freundschaft zu Bhutan und den Bhutanern sind weit bekannt, und wir werden uns an ihn als wahren Freund erinnern, dem das Wohl Bhutans stets am Herzen lag.“

Tagung zum Himalayaraum

Zum ersten Mal fand am 15. Februar 2003 eine gemeinsame Veranstaltung von vier im Himalayaraum engagierten Organisationen statt. Neben der Asienstiftung Essen waren dies die Deutsch-Nepalische Gesellschaft, die Deutsch-Tibetische Kulturgesellschaft und die Bhutan Himalaya Gesellschaft. In einer Reihe von Vorträgen zu Geographie, Architektur, Religion und Tierwelt wurden die Gemeinsamkeiten der Region herausgearbeitet. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Lieder aus Tibet und Musik und Tanz aus Nepal. Einige kulinarische Schmankerl aus dem Himalayaraum inklusive der beliebten Momos rundeten den unterhaltsamen und informativen Nachmittag in der Kölner Zooschule ab, der von mehr als 150 Himalayafreunden besucht wurde.



Lieder aus Tibet präsentierte Namgyal Lhamo

Traditionelle Medizin in Bhutan

„Land der Heilpflanzen“ wurde Bhutan früher in Tibet genannt, weil von dort ein großer Teil der für die traditionelle Medizin benötigten Kräuter stammten. GSo-ba Rig-pa – die buddhistische Heilkunst – wurde von Shabdrung Ngawang Namgyal nach 1616 auch in Bhutan verbreitet und ist noch heute ein bedeutender Zweig der medizinischen Versorgung. Rund 25 Ärzte praktizieren in traditioneller Medizin, die auch in allen Distriktkrankenhäusern als Alternative zur modernen Medizin angeboten wird.

Einen Überblick über den Stand der traditionellen Medizin und ihre Fortentwicklung mit internationaler Unterstützung gab die Agrarwissenschaftlerin Dr. Irmela Krug, die seit 1995 in Bhutan lebt und auf diesem Gebiet arbeitet.

Vor mehr als 20 Mitgliedern und Interessenten der BHG berichtete Dr. Krug aus ihrer Arbeit und vermittelte interessante Einblicke in die vielfältigen Schwierigkeiten, mit denen die Förderer der Kräutermethoden zu kämpfen haben. So ist der Anbau von Heilpflanzen in großer Höhe (bis 4000 Meter) nur für wenige Arten möglich; bei verstärktem Sammeln der Pflanzen wiederum besteht die Gefahr der Ausrottung seltener Arten. Für jedes Medikament werden viele verschiedene Zutaten benötigt, manchmal bis zu 40 verschiedene Pflanzen. Ihre Verarbeitung erfordert große Kenntnisse der pflanzlichen Pharmakologie, die nur noch wenige Bhutaner aufweisen. Auch die Qualitätskontrolle ist schwierig.

Obwohl die Regierung die traditionelle Medizin unterstützt, denkt sie zur Zeit noch nicht an eine Ausweitung der Produktion von Heilmitteln für den Export. Zunächst soll der einheimische Markt beliefert werden. Systematisches Sammeln für die Produktionsanlage im Nationalen Institut für Traditionelle Medizin in Thimphu geschieht daher bisher nur im Gebiet von Lingshi nahe der tibetischen Grenze. Dort sind etwa 20 Bauern mit dem Sammeln und dem Anbau von Heilpflanzen beschäftigt.

Die Zukunft der traditionellen Medizin in Bhutan sieht Dr. Krug mit einiger Sorge: viel heilkundliches Wissen wird mündlich weitergegeben und ist in Gefahr, verloren zu gehen; der internationale Artenschutz schränkt die Verwendung vieler tierischer und pflanzlicher Bestandteile traditioneller Heilmittel ein; die moderne Medizin ist überall auch in Bhutan auf dem Vormarsch. Dennoch wird GSo-ba Rig-pa bei bestimmten Erkrankungen eine wirksame Alternative zur Allopathie bleiben, denn sie hat einen festen Platz im buddhistischen Welt- und Menschenbild. D.B.

Das Wasser im Alltag der Leute

Kunzang Choden und Dieter Zürcher

Von der Geburt bis zum Tod prägt das Wasser die Menschen in Bhutan auf vielfältige Weise. Religion und Rituale, vergiftete Quellen und das harte Los der Wasserträgerinnen, neue Wasserzähler und computerisierte Gebührenrechnungen – Wasser ist zugleich Beständigkeit und Übergang.

Aum Yangzom ist von der anstrengenden Geburt ihres zweiten Kindes erschöpft. Die Grossmutter reicht ihr



Zusammenfluss des Mo Chu und des Pho Chu—des Mutter- und Vaterflusses—bei Punakha. Wasser ist allgegenwärtig in Bhutan. Photo: Brauer

eine Schale mit Wasser: «Nimm einen Schluck». Wie viele andere glaubt sie, dass eine Mutter gleich nach einer Geburt kaltes Wasser trinken soll, damit ihr Körper wieder zu Kräften kommt.

Drei Tage nach der Ankunft des Kindes vollzieht ein religiöser Heiler das Ritual *lhabsang thruesol*, um die durch die Geburt entstandene Verunreinigung zu beheben. Ein wesentlicher Teil des Rituals besteht darin, geweihtes Wasser aus dem rituellen Gefäss, der *bumpa*, über den Kopf von Mutter und Kind zu giessen, ihre Mäuler zu spülen und alle Räume des Hauses mit Wasser zu besprengen. Damit ist das Haus gereinigt, Besucher können nun eintreten und das Kind darf das Haus verlassen. Nun wird der Dorfastrologe gerufen, um das Horoskop des kleinen Mädchens zu bestimmen. Er konsultiert seine Dokumente und sieht, dass das Kind an einem Sonntag im Jahr des Wasserdrachens geboren wurde. Der Zufall will es, dass das dem Sonntag zugeordnete Element auch das Wasser ist. Der Astrologe sinnt über die Bedeutung dieses Zusammentreffens nach, denn er weiss, dass Menschen im Zeichen des Wassers ein 'fliessendes' Temperament haben, sich ständig ändern und mit der Leidenschaft der Sehnsucht in Verbindung gebracht werden. Der Astrologe ist überzeugt, dass die Zeichen günstig sind. Sie besagen, dass das Mädchen ein langes, gutes Leben haben wird. Mit drei Jahren wird es auf Hindernisse stossen, deshalb müssen Gebetsfahnen aufgezogen werden. «Denkt daran, dass *kham*, das Element des Kindes, das Wasser ist», mahnt der Astrologe. «Wählt deshalb blaues Tuch und hisst die Fahnen an einem Sonntag, dessen Zeichen das Wasser ist.» Weil im Horoskop des Kindes das Element Wasser

zweifach enthalten ist, gibt der Astrologe dem Mädchen den Namen Pema Tshomo, was soviel heisst wie «im See geborener Lotus».

Das Wasser beeinflusst die Geschichte

Durch sein Vorhandensein oder sein Fehlen hat das Wasser die Geschichte und die Architektur in vielen Teilen Bhutans beeinflusst. Mönche und Verwalter zahlreicher Dzongs¹, welche hauptsächlich aus strategischen Gründen auf Hügeln und Bergkuppen erbaut wurden, mussten mit dem Problem leben, nur unter Schwierigkeiten Zugang zu Wasserquellen zu haben. Ein Beispiel ist der Jakar Dzong in Bumthang. Zu diesem Dzong gehört ein eindrücklicher Turm, bekannt unter dem Namen *chu dzong* oder Wasserfestung. Ein steil abfallender Mauerzugang mit Schiessscharten führt zum befestigten Turm, dessen verschiedene Stockwerke mit hölzernen Leitern verbunden sind. Auf seinem Grund liegt Wasser. Das dicke Mauerwerk des Übergangs deutet darauf hin, dass die geheime Wasserquelle gut geschützt war. Die Quelle war für Notfälle bestimmt, etwa wenn die Festung belagert wurde. Das Vergiften von Wasserquellen war eine häufige Strategie in bewaffneten Kämpfen, deshalb galt es, Quellen gut zu bewachen.

Es gibt weder Aufzeichnungen noch mündliche Überlieferungen, welche darauf schliessen liessen, dass das Wasser des Jakar Dzongs je vergiftet oder vom Feind in Besitz genommen worden wäre. Typischer ist die Legende, die man sich über das dem Dzong gegenüberliegende Gebiet erzählt, auf der anderen Seite des Chamkhar Chu-Flusses, im Volksmund Batpalathang genannt. Dort muss irgendwann im Verlauf des 18. Jahrhunderts eine Schlacht stattgefunden haben. Gemäss mündlicher Überlieferung haben die Tibeter bei einem ihrer zahlreichen Angriffe auf Bhutan ihr Lager im heutigen Batpalathang aufgeschlagen. Während sie sich auf die Erstürmung des Jakar Dzongs vorbereiteten, vergifteten die Bhutaner in aller Ruhe sämtliche Wasserquellen in der Umgebung des tibetischen Lagers. Dieser Sieg der Bhutaner über die Tibeter erforderte keinerlei physischen Einsatz; die Bhutaner kannten ganz einfach die Wasservorkommen in der Gegend besser.

Wassersteuern in vergangenen Zeiten

Pema Tshomos Urgrossmutter Rinchen Dolkar, die weit über achtzig Jahre alt ist, stammte ursprünglich aus einem Dorf in der Nähe des Dzongs in Bumthang. Dieses und die umliegenden Dörfer waren verpflichtet, für den Dzong Dienstleistungen zu erbringen. Zum Beispiel kehrten sie den Hof und trugen Wasser herbei. Zum Leidwesen der Betroffenen galten diese wichtigen Verrichtungen als minderwertig und rangierten auf der sozialen Stufenleiter weit unten. Es kam vor, dass Leute aus anderen Dörfern jene verhöhnten, die in der Nähe des Dzongs wohnten, und zu ihnen sagten: «Wir zahlen unsere Steuern mit Getreide, während ihr mit Wasser bezahlt.»

Rinchen Dolkar hatte in ihrem Leben unzählige Fässer voll Wasser zum Dzong hinaufgetragen. Es war eine mühselige Arbeit. Der Tradition entsprechend wurde das Wasser in Holzfässern ohne Deckel transportiert. Der Boden des Fasses musste auf dem Rücken der Trägerin, und zwar auf ihrem Gurt, aufgesetzt werden, damit das Gefäss aufrecht stand. Ein zu einer Schlaufe geformtes Seil wurde um das Fass gelegt, über Rinchen Dolkars Kopf geführt und um ihre Schultern herum befestigt. Jedes Fass konnte an die 20 Liter fassen. Die Wasserträgerin – es waren immer Frauen – musste ihren Körper vornüberbeugen und vorsichtig gehen, um kein Wasser zu verschütten. Doch bei aller Vorsicht und trotz lebenslanger Praxis war sie am Ende jedes Tages nass, oft auch völlig durchnässt. Sie musste viele Stufen hochsteigen zu den verschiedenen Ecken des Dzongs, um die grossen Kessel, *chuzangs*, zu füllen. In diesen offenen Behältern, meist aus Messing oder Kupfer, wurde das Wasser aufbewahrt. Ihre Grösse war unterschiedlich, aber die *chuzangs*, die in den Dzongs standen, waren riesig und Rinchen Dolkar war überzeugt, dass sie keinen Boden hatten – besonders an bitter kalten Wintertagen oder wenn sie müde war. Sie dachte auch, dass die Mönche und Verwalter, welche im Dzong lebten und arbeiteten, mit dem Wasser, das sie mühsam herbeitrug, nicht besonders sorgfältig umgingen.

Doch während all der Zeit, in der Rinchen Dolkar als Wasserträgerin für den Dzong arbeitete, hielt sie sich getreu an eine besondere Regel: Sie achtete darauf, niemals jemand zu begegnen, wenn ihr Fass leer war. Die Leute betrachteten es als gutes Omen, eine Trägerin mit einem Fass voll Wasser anzutreffen, ein leeres Fass hingegen brachte Unglück. Rinchen Dolkar versteckte sich immer, wenn sie mit einem leeren Fass unterwegs war und Gefahr lief, jemand zu begegnen. Oft freuten sich die Leute derart, von ihr mit einem wassergefüllten Fass begrüsst zu werden, dass sie darum baten, etwas Wasser opfern zu dürfen. Sie tunkten dann ein Zweiglein oder einen Grashalm ins Fass und versprengten etwas von dem Wasser. Es kam sogar vor, dass Leute, welche vielleicht Wichtiges zu tun hatten im Dzong, Rinchen Dolkar ein paar Münzen schenkten als Zeichen der Anerkennung für das gute Omen. Nur ein einziges Mal trat sie mit einem leeren Fass zuversichtlich auf den Weg hinaus. Das war vor einem Wettkampf im Bogenschiessen, als die Heimmannschaft von Jakar sie und andere Wasserträgerinnen bat, mit ihren leeren Fässern zur Stelle zu sein, wenn die gegnerische Mannschaft eintreffen würde. Dies sollte das andere Team verunsichern und dazu führen, dass es verlöre.

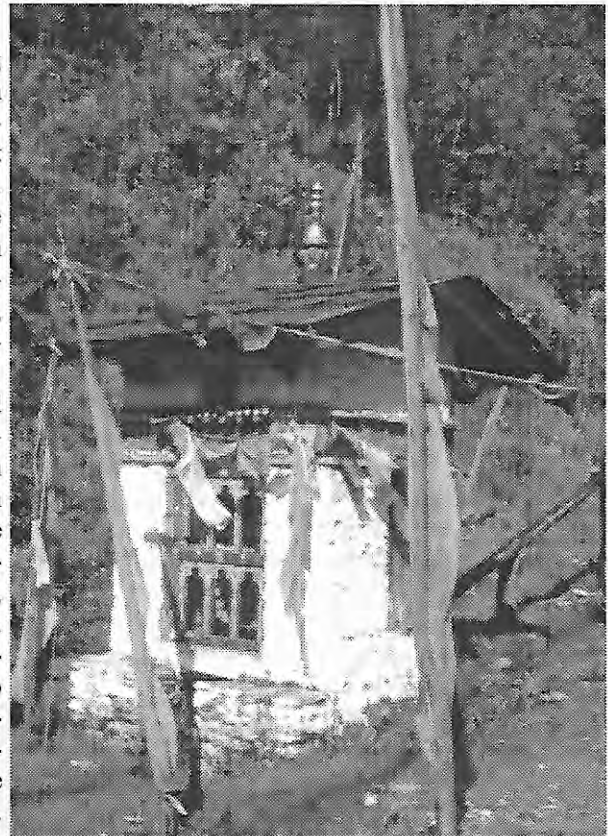
Wasser im Haus – damals und heute

Im traditionellen bhutanischen Haushalt geht man mit Wasser sparsam um, denn jeder Liter muss auch heute noch über eine gewisse Distanz herbeigetragen werden. In der Tradition von Rinchen Dolkar und den Dzong Wasserträgerinnen ist es Sache der Frauen sicherzustellen, dass stets Wasser im Haus ist.

Die meisten Dörfer hatten ursprünglich eine gemeinschaftliche Wasserquelle, in entlegenen Gegenden werden solche Stellen auch heute noch für das Waschen der Kleider und zum Baden benutzt. Häufig gehörte zu einer Gemeinschaftsquelle eine Gebetsmühle, das Wasser floss aus einer Holzleitung. Oft hatte die Spitze der Holzleitung die Form eines Phallus, des weit verbreiteten Symbols für Fruchtbarkeit, ein weiteres Zeichen, das an die Verbindung von Wasser und Leben erinnert. Noch heute ist der gemeinsame Wasserplatz ein wichtiger Ort für soziale Kontakte. Die Leute aus dem ganzen Dorf kommen hier als Erstes am Morgen zusammen, um sich zu waschen und Wasser für ihren Altar und die Küche zu holen. Man grüsst sich, tauscht Neuigkeiten aus und unterhält sich. Wenn der Tag zu Ende geht und die Leute von ihren Feldern zurückkehren, treffen sie sich wieder am Wasserplatz, um sich vom Schmutz des Arbeitstags zu säubern.

Die meisten Dörfer sind heute an eine Wasserleitung angeschlossen, doch nur sehr wenige Familien verfügen über einen eigenen Anschluss in ihrem Haus. Das Wasser muss immer noch an einem Hahnen im Dorf geholt und in Kanistern zurück ins Haus getragen werden. Auch die üblichen Hausgärten werden auf diese Weise von Hand bewässert. Die Verbreitung der ländlichen Wasserversorgung hat sich übrigens ausgesprochen positiv auf den Anbau aller Art von Gemüse ausgewirkt, wie etwa den für die bhutanischen Gerichte unerlässlichen Chili.

Wenn es ums Waschen des eigenen Körpers geht, sind die Bhutaner nicht allzu pingelig. Die kalten Temperaturen in den höheren Lagen verlocken, anders als in den tiefer gelegenen wärmeren Gebieten, nicht gerade zum täglichen Bad und zu häufigem Waschen. Es gibt ältere Leute, die ausserdem nur an Tagen baden, welche astrologisch günstig sind. Mit wahllosem Baden, glauben sie, läuft man Gefahr, sein eigenes Glück wegzuwaschen. Sich zu Waschen galt traditionell als ein besonderer Anlass, der spezielle Anstrengungen nach sich zog. Und so war der Anblick der Mönche auf ihrem Weg zum wöchentlichen Bad im Fluss früher denn auch ein spektakulärer Anblick. Begleitet von ritueller Musik schritten die Mönche in einer Prozession vom Dzong zum Badeort. Baden war tatsächlich ein heiliges Ritual.



Wassergetriebene Gebetsmühle auf dem Weg zum Dochu-La
Photo: Brauer

Wasser ist nicht mehr umsonst

Der Wert des Wassers in der traditionellen Gesellschaft war unübersehbar, schon allein deshalb, weil so viel Zeit und Mühe aufgewendet werden musste, um das Wasser zu beschaffen. Das Aufkommen von Trinkwasserversorgungen als Teil moderner Entwicklungsaktivitäten hatte weitreichende Auswirkungen auf den Lebensstil der Leute. Durch den Bau von nahezu 2000 ländlichen Wasserversorgungen in allen Landesteilen und die Einführung von Trinkwasseranlagen in städtischen Gebieten haben heute theoretisch 78% der Landbewohner und 90% der städtischen Bevölkerung Bhutans Zugang zu einer Wasserversorgung.

Pema Rinchen ist Aum Yangzoms älterer Bruder. Er war in seinem Dorf für den Unterhalt der Trinkwasserversorgung verantwortlich, bevor er in die Hauptstadt Thimphu zog. Im Dorf war er dafür bezahlt worden, dass er die Quelle regelmässig kontrollierte und Reinigungs- und andere Arbeiten organisierte, damit die Hähnen funktionstüchtig blieben. Als er nach Thimphu kam, war er froh und dankbar, dass das Wasser aus dem Hahnen in seiner Küche floss. Kein Unterhalt war nötig und er bekam das Wasser sogar gratis. Bald entdeckte er allerdings ein Problem: Der Tank füllte sich nur während wenigen Stunden täglich, anders als in seinem Dorf, wo sie jederzeit Wasser hatten.

Aber das ist einige Zeit her. Das Jahr 1996 erlebte einen bemerkenswerten Wandel, als in Bhutan Wasserzähler eingeführt wurden. Die Stadtverwaltung von Thimphu ging zu computerisierter Gebührenrechnung über, um die Kosten für das zur Verfügung gestellte Wasser zu decken. Andere Städte folgten dem Beispiel. Vor der Ein-

führung von Wasserzählern gingen die Leute sorglos mit dem Wasser um, was zu Verlusten durch überfließende Reservoirs, undichte Röhren und nicht korrekt geschlossene Hähnen führte. Man schätzte, dass allein in Thimphu der gesamte Verlust an Wasser 75% des Wasserverbrauchs ausmachte – tatsächlich verbrauchten die Bewohner von Thimphu pro Kopf über 300 Liter täglich, mehr als die Wohnbevölkerung in der Schweiz. Wie dem auch sei, die Leute waren allgemein der Meinung, dass sie zu Unrecht für eine Ressource zahlen mussten, welche in der Natur frei zugänglich ist. Die Einführung von monatlichen Gebührenrechnungen löste Befürchtungen und Ablehnung aus.

So war es denn auch ein höchst symbolischer Schritt, als der erste Wasserzähler in der Residenz des Vizeministers für Kommunikation in Thimphu installiert wurde. Nach wenigen Monaten beruhigte sich die aufgeregte Diskussion und die städtischen Wasserkonsumenten akzeptierten schliesslich, dass sie für die Lieferung und Aufbereitung des Wasser zahlen mussten. Die Verweigerungsrate nahm drastisch ab und ist kein wirkliches Problem mehr. Nur das illegale Wasserabzapfen muss noch von Zeit zu Zeit geahndet werden. Heute zahlt ein Durchschnittshaushalt 25 Ngultrum, etwa einen halben US-Dollar, im Monat. Doch eines hat sich nicht verändert, seit Pema Rinchen nach Thimphu kam: Der Versuch, die Stadt ohne Unterbruch mit Wasser zu versorgen, scheiterte. Der in Reservoirs gelagerte Vorrat, welcher für drei Tage reichen sollte, war jeweils schon innerhalb weniger Stunden aufgebraucht. Aus diesem Grund musste man zu einem System mit Unterbrechungen zurückkehren: Wasser fliesst nurmehr drei Mal täglich während weniger Stunden morgens, mittags und abends. Nur das Spital wird aus einem separaten Reservoir rund um die Uhr bedient.

Am Ende des Lebens

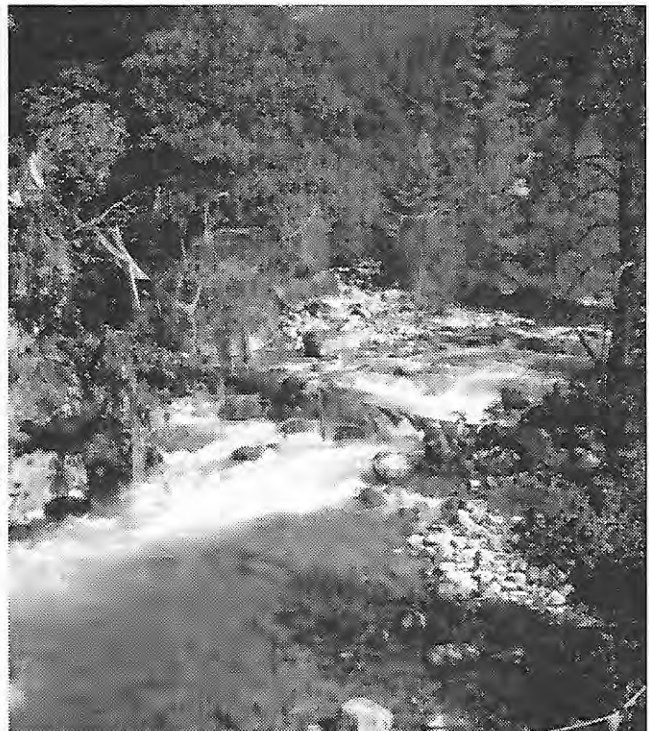
Während des langen und guten Lebens, das ihr bei der Geburt vorausgesagt wurde, wird Pema Tshomo immer wieder mit Ritualen in Berührung kommen, in welchen Wasser eine Rolle spielt. So gibt es zum Beispiel in Bhutan drei verschiedene Arten, mit Verstorbenen umzugehen. Als der beste Weg, welche die verstorbene Person mit besonderem Verdienst auszeichnet, gilt, die Leiche hungrigen Geiern zu überlassen. Doch dieser Weg wird heute kaum noch beschritten. Am gängigsten ist die Kremation, nach welcher die Asche ins Wasser gestreut wird. Neugeborene und Kinder unter fünf Jahren werden nicht kremiert, sondern entweder in entlegene Höhlen oder in Flüsse gelegt. Leute, die im Alter von 81 Jahren sterben, können ebenfalls nicht kremiert werden, denn ihnen wird nachgesagt, sie übten einen schädlichen Einfluss auf die ganze Region aus. Deshalb werden ihre Leichen in eine Kiste oder einen Korb gelegt und in einem Fluss bis zur nächsten Sonnenwende aufbewahrt. Damit, glaubt man, gewinnen sie ein zusätzliches Jahr; sie können nun kremiert und ihre Asche kann ins Wasser gestreut werden. Die Asche oder den toten Körper dem Wasser zu übergeben ist, so sagen die butanischen Astrologen, ein guter Weg, weil das Element Wasser dazu beiträgt, die Intelligenz und Wachsamkeit der Verstorbenen zu schärfen. Diese geschärfte Intelligenz ist von Vorteil auf dem Weg zur Wiedergeburt. So ist für Pema Tshomo wie für alle Bhutanerinnen und Bhutaner das Wasser eine Konstante und zugleich ein Übergang von einem Leben zum nächsten. Und es ist immer wieder das Wasser, welches wechselnden Zeitaltern Trost und Beständigkeit verleiht.

Kunzang Choden studierte Psychologie und Soziologie, arbeitete u.a. für das Uno-Entwicklungsprogramm in Bhutan und hat verschiedene Bücher (Volkserzählungen, Frauenthemen) publiziert.

Dieter Zürcher ist Geograph und war zwischen 1999 und 2002 Koordinator der Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit in Thimphu, Bhutan

(dieter.zuercher@bluewin.ch)

Dieser Artikel ist die ausschnittweise Übersetzung eines Kapitels aus dem Fotoband „Bhutan - Land of Spirituality and Modernization, The Role of Water in Daily Life“, welcher im Sommer 2003 erscheinen wird.



Thimphu Chu bei Dodena

Photo: Brauer

Wiedersehen mit Bhutan

Dieter Brauer

Bhutan 1984. Gerade einmal 22 Jahre ist es her, seit die erste Straße in dem kleinen Himalayakönigreich gebaut wurde. Und erst ein Jahr zuvor wird in Paro die erste Flugpiste eröffnet. Eine europäische Journalistengruppe, eingeladen von UNDP, erhält Gelegenheit zu ersten Eindrücken von dem exotischen Gebirgsland.

Bhutan steht erst am Anfang seiner Entwicklung. Unter Führung des seit 1974 regierenden, damals erst 29-jährigen Königs Jigme Singye Wangchuk sucht das Land den Anschluss an die Moderne. Aber die Öffnung soll behutsam, sozial, kulturell und ökologisch verträglich vonstatten gehen. ‚Vorsicht‘ ist ein Schlüsselwort, das in allen Gesprächen mit Regierungsvertretern und Entwicklungsexperten fällt.

„Wir haben mit dem Entwicklungsprozess sehr spät begonnen“, erklärt der damalige Außenminister, Lyonpo Dawa Tshering. „Dadurch sind wir hinter dem Rest der Welt zurückgeblieben. Der Vorteil ist, dass wir die Fehler, die andere Länder gemacht haben, vermeiden können“. Für den König geht es um mehr als lediglich wirtschaftliche Fortschritte: „Der Erfolg unserer Entwicklungsanstrengungen wird daran gemessen werden, ob wir glücklich sind oder nicht. Wenn die Harmonie in unserer Gesellschaft gestört wird, werden wir versagt haben.“

Bhutan 2002. Fast zwei Jahrzehnte später und nach mehreren Besuchen in den 90er Jahren reise ich erneut durch das Land. Wie ist die Entwicklung verlaufen? Hat der späte Start Bhutan tatsächlich geholfen, die Fehler anderer Länder zu vermeiden? Ist es im Zeitalter der Globalisierung überhaupt noch möglich für ein einzelnes, kleines Land, seinen eigenen Weg zu gehen? Oder reißt nicht die Dynamik des Entwicklungsprozesses früher oder später doch alle Barrieren ein, mit denen die Hüter von Tradition, Kultur und Religion das Überkommene zu bewahren trachten? Wie steht es mit den Visionen des Königs von einer glücklichen und harmonischen Gesellschaft?

Erste Eindrücke bei der Ankunft: nicht mehr die kleine Propellermaschine vom Typ Dornier 228, sondern ein vierstrahliger Jet setzt an zu der atemberaubenden Landung im engen, von hohen Bergen umstandenen Parotal. Ein neues, großes Flughafengebäude, neu angelegte Zufahrtstraßen, eine deutliche Zunahme der Besiedlung, wo früher Reisterrassen lagen. Doch kaum hat der Bus den kleinen Ort Paro verlassen, windet sich die altbekannte schmale, kurvenreiche Straße das Parotal hinunter und das Thimphutal hinauf – immer entlang der schäumenden Gletscherflüsse, vorbei an malerischen Bauernhäusern, Schreinen und wassergetriebenen Getriebsmühlen, durch eine Landschaft, die selbst hier, im am meisten entwickelten Teil Bhutans, weitgehend unberührt scheint.

Schnelle Urbanisierung

Erst als wir uns der Hauptstadt nähern, ändert sich das Bild: vor 20 Jahren ein Städtchen mit kaum 30 000 Einwohnern, ist Thimphu inzwischen auf mehr als 50 000 angewachsen. Auf dem fruchtbaren Talboden, damals noch Bauermland, entstehen Wohnsiedlungen, eine Schnellstraße ist im Bau, die Kläranlage für Thimphu schon fertig. Die Urbanisierung ist im vollen Gange. Im Entwicklungsplan sind 11 Kilometer des Tals für die Entwicklung einer Stadt für 150 000 Einwohnern vorgesehen. Im Stadtzentrum werden die traditionellen einstöckigen Holzbauten entlang der Hauptstraße abgerissen und durch mehrstöckige Bauten ersetzt. Auf einem zentralen Platz entsteht ein Einkaufszentrum mit einer Tiefgarage.



Hauptstrasse in Thimphu Photos: Brauer

Sind dies schon Anzeichen für das Scheitern der bhutanischen Vision einer langsamen Entwicklung im Einklang mit der traditionellen buddhistischen Kultur? Noch wachsen keine seelenlosen Plattenbauten in die Höhe, noch werden die strikten Vorschriften über die architektonische Gestaltung in bhutanischem Stil beachtet. Aber in den Städten werden nun die traditionellen Materialien Lehm und Holz durch Stahl und Beton ersetzt und die Wolkenkapitelle und anderen herkömmlichen Stilelemente in Zement gegossen. In Thimphu wurde ein gut erhaltenes Bauernhaus jetzt in ein Heimatmuseum verwandelt – ein untrügliches Zeichen für das baldige Verschwinden derartiger Bauten aus dem Stadtbild.

Die Moderne hat Einzug gehalten in Bhutan, daran kann kein Zweifel bestehen. Doch an der Entwicklungsphilosophie hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts geändert. Immer noch regiert König Jigme Singye Wangchuk und bestimmt die Leitlinien der Politik. Statt der Steigerung des Brutto sozialproduktes – von Konsum, Produktion und Wirtschaftswachstum – soll die Steigerung des „Brutto sozialglücks“ (Gross National Happiness) im Mittelpunkt stehen. Konkret bedeutet dies Vorrang für Bildung und Gesundheitswesen, Partizipation und selbstbestimmte Entwicklung, gute Regierungsführung, Bewahrung der traditionellen Kultur und der Schutz der Umwelt.

Umsetzung von Entwicklungszielen

In den vergangenen 30 Jahren ist viel geschehen, um diese hehren Ziele auch tatsächlich umzusetzen. Beispiel Umwelt. Immerhin 26 Prozent des Landes mit einer Größe von 47 000 km² sind als Naturschutzgebiete reserviert. Bhutan ist das Land mit der größten Artenvielfalt in Asien. Mehr als 72 Prozent der gesamten Fläche sind bewaldet, und nur etwa 5 Prozent davon werden kommerziell genutzt. Die Ausfuhr von Rundhölzern ist generell verboten, ebenso schädliche Waldnutzungen wie Brandrodungen und Kahlschläge. Auch die Beweidung der Laubwälder durch die Bauern wird eingeschränkt. So ist es gelungen, die verschiedenen Waldformen von den Regenwäldern der subtropischen Zone im Süden bis hin zu den Nadelwäldern und alpinen Hochgebieten im Norden als intakte Biotope zu erhalten.

Beispiel Tourismus. Schon früh hat Bhutan auf eine Form des Tourismus gesetzt, die Qualität über Quantität stellt und die einheimische Kultur und die Umwelt so wenig wie möglich beeinträchtigt. Wegen der hohen Preise und mangelnder Flug- und Hotelkapazitäten stiegen die Besucherzahlen nur ganz allmählich von 1 500 (1990) auf 7 500 (2000) an. Hier deutet sich neuerdings jedoch ein Wandel an: nach einem deutlichen Knick in der Besucherbilanz nach dem 11. September 2001 sucht man jetzt nach neuen Wegen, das Geschäft zu beleben. Im jetzt laufenden 9. Fünfjahresplan sollen neue Angebote wie Ökotourismus, Meditationskurse, traditionelle Medizin, aber auch Wildwasserfahrten, Mountainbiking und neue Trekkingrouten bis zu 15 000 Touristen ins Land locken. Das Motto „hoher Wert- niedriges Volumen“ soll durch die Parole „hoher Wert – geringe Negativfolgen“ ersetzt werden.

Beispiel soziale Entwicklung: von einer sehr niedrigen Basis vor 25 Jahren hat das Land enorme Fortschritte bei der Grundversorgung der Bevölkerung mit Gesundheitsdiensten und Erziehungseinrichtungen gemacht. Im jetzt laufenden 9. Entwicklungsplan sind 24 Prozent aller Ausgaben für diese beiden Sektoren vorgesehen. Mehr als 72 Prozent aller Kinder besuchen jetzt die Primarschule. Die Analphabetenquote in der Gesamtbevölkerung ist von 82,5 Prozent (1977) auf 46 Prozent (1999) gesunken. 90 Prozent aller Menschen haben Zugang zu Gesundheitsdiensten. Die Lebenserwartung ist von 46 Jahren (1977) auf 66 Jahre gestiegen. All dies stellt eine phänomenale Leistung dar, wenn man bedenkt, dass rund 79 Prozent der Bevölkerung in oft äußerst unzugänglichen ländlichen Gebieten leben.



Schule in Wangdiphodrang

Photo: Brauer

Demokratisierung schreitet voran

Beispiel Partizipation: angestoßen durch den König läuft seit Jahren eine vorsichtige Dezentralisierung und Demokratisierung des Regierungssystems. Ein Parlament, damals freilich ohne wirkliche Mitspracherechte, gab es bereits seit 1953. 1998 hat der König seine Exekutivbefugnisse an einen Ministerrat abgegeben, der vom Parla-



Reisbäuerin bei Punakha

Photo: Brauer

ment gewählt ist. Eine vom König eingesetzte Kommission erarbeitete im vergangenen Jahr einen Verfassungsentwurf, der nun auf den verschiedenen politischen Ebenen weiter beraten wird. Gleichzeitig läuft ein Prozess der Dezentralisierung, der wesentliche Entscheidungsrechte an die 20 Dzongkhags (Distrikte) und 201 Gewogs (Kommunen) überträgt. Die Entwicklungsplanung und Durchführung wird damit von der Zentrale auf die unterste Ebene verlagert. Die im vergangenen Herbst zum ersten Mal direkt gewählten lokalen Instanzen erhalten das Recht, eigene Pläne, beispielsweise für den Bau von Straßen, Abwasseranlagen oder Bewässerungssystemen aufzustellen, müssen selbst für den Erwerb des nötigen Landes und für Entschädigungen der Eigentümer sorgen, erhalten aber Unterstützung von dem zuständigen Ministerium mit Gerät und Straßenbauexperten. Sie dürfen auch eigene Steuern erheben und über die Verwendung eigener Einnahmen entscheiden.

„Der 9. Fünfjahresplan geht völlig neue Wege“, erklärt uns Daw Tenzing, Sekretär der Planungskommission. „Während früher eine Sektorplanung galt, gehen wir jetzt von den Bedürfnissen der Menschen an der Basis aus. Für jede Gemeinde wird ein eigener Plan gemacht, der sich einpasst in die Strategie des Gesamtplans.“ 70 Milliarden Ngultrum (ca. 1,8 Md. Dollar) stehen dafür zur Verfügung, gegenüber 30 Md. im letzten Fünfjahresplan.

Woher kommt das Geld für diese Ausgaben? Die Steuerkraft des nur 650 000 Einwohner zählenden Landes ist gering. Andererseits galt von jeher, dass sich Bhutan bei der Entwicklung finanziell nicht wie so viele andere Entwicklungsländer übernehmen wollte. Schon 1984 erklärte uns Ugyen Tshering von der Planungskommission: „Die Grundvoraussetzung ist, dass unsere Entwicklung nachhaltig ist. Wenn die Auslandshilfe aus irgendeinem Grund ausgesetzt wird, müssen wir immer noch in der Lage sein, die laufenden Kosten der Projekte aus eigener Tasche zu bezahlen.“

Bhutan hat daher immer darauf geachtet, dass Auslandshilfe möglichst als Zuschuss geleistet wurde. Kredite wurden nur für Investitionen in Anspruch genommen, deren Rückzahlung aus dem Ertrag der Projekte gesichert war. Die Auslandsverschuldung beträgt daher nur ca. \$100 Millionen. Von den Mitteln für den 9. Plan soll rund die Hälfte aus eigenen Ressourcen kommen und die laufenden Ausgaben finanzieren, für den Rest hofft man auf Auslandshilfe und Kredite.

Die Sorge um die Bewahrung der nationalen Unabhängigkeit und kulturellen Identität ist ein Leitmotiv der bhutanischen Politik. Daher die Vorsicht bei der Annahme von Auslandshilfe, insbesondere auch der großen Gebernationen wie den USA, Japan, Deutschland oder Großbritannien. Bhutan's früheste Partner waren neben Indien, mit dem es eine enge politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit gibt, vor allem die kleinen Geberländer wie die Schweiz, Österreich, Dänemark, Australien oder Neuseeland. Daneben suchte Bhutan auch eine Stütze in den Vereinten Nationen, denen das Land seit 1971 angehört.

Wirtschaftlich wird sich die erwünschte Unabhängigkeit in den nächsten Jahrzehnten erreichen lassen. Das Land besitzt nahezu unerschöpfliche Wasserkraftreserven, die durch eine Reihe von großen Projekten erschlossen werden. Schon jetzt trägt der Stromexport nach Indien von den bereits fertig gestellten Kraftwerken Chukha und Kurichhu rund 45 Prozent zu den Staatseinnahmen bei. Wenn die noch im Bau befindlichen Kraftwerke ans Netz gehen, braucht sich Bhutans Finanzminister keine großen Sorgen mehr zu machen.

Auch der Umwelt droht von dieser Entwicklung kein Ungemach: wegen der extremen Steilheit des Geländes sind in Bhutan anders als in anderen Ländern keine großen Stauseen nötig, die fruchtbares Ackerland oder menschliche Siedlungen überfluten könnten. Das Wasser wird stattdessen durch Felsentunnel geleitet und stürzt mit großer Gewalt auf die mehrere hundert Meter tiefer gelegenen Turbinen und treibt diese an. Auf 30 000 Megawatt werden die Reserven Bhutans an dieser erneuerbaren Wasserenergie geschätzt.

Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte

An Geld wird es Bhutan auf längere Sicht also nicht fehlen. Nicht so sicher ist dagegen, dass es gelingt, die so-

ziale Dynamik des Entwicklungsprozesses unter Kontrolle zu halten. So paradox es klingt: gerade die raschen Erfolge im Erziehungswesen zusammen mit einem Bevölkerungswachstum von rund 2,5 Prozent drohen zu einem Sprengsatz zu werden, der Bhutans vorsichtigen Entwicklungsansatz zunichte machen könnte.

Rund 150 000 Schüler und Schülerinnen drücken zur Zeit Bhutans Schulbänke. Mindestens 50 000 von ihnen werden in den nächsten Jahren auf den Arbeitsmarkt drängen. Aber wegen des schnellen Aufbaus der Schulen sind viele dieser jungen Menschen schlecht ausgebildet. Vor allem fehlt es an technischen Schulen, die praktische Fähigkeiten vermitteln könnten. Einen nennenswerten privaten Sektor, der diese jungen Leute ausbilden und absorbieren könnte, gibt es nicht. Der öffentliche Dienst dagegen ist weitgehend besetzt, und die Amtsinhaber sind selber noch sehr jung in diesem so jungen Entwicklungsland.

Die einzigen Jobs, die es gibt, sind in der Landwirtschaft oder als Hilfsarbeiter bei Straßenbau- oder Kraftwerksprojekten. Diese Arbeiten werden traditionell von rund 50 000 indischen Migranten versehen. Die aus den Schulen kommenden Bhutaner haben an diesen harten und schlecht bezahlten Jobs kein Interesse. „Unsere Jugendlichen sind nicht bereit, körperliche Arbeit anzunehmen. Wir müssen deshalb ihre Mentalität verändern“, sagt Daw Tenzing von der Planungskommission.

Doch das ist leichter gesagt als getan. Die Landwirtschaft, von der immer noch fast 80 Prozent der Bhutaner leben, dient meist nur der Subsistenz und erwirtschaftet kaum Überschüsse. Das Potential ist gering, denn nicht einmal 8 Prozent der Landfläche kann überhaupt bewirtschaftet werden. Viele Bauern leben in größter Armut in entlegenen Gebieten fern der wenigen Straßen, ohne die Annehmlichkeiten des modernen Lebens. Wer nur einigermaßen intelligent und unternehmungslustig ist, wird in diese ausweglose Situation nicht zurückkehren, wenn er die Schule absolviert hat.

Daraus resultiert die ungeheure Attraktivität der wenigen städtischen Zentren. Alle Dezentralisierungsbemühungen der Regierung, die die Landflucht aufhalten sollen, scheinen angesichts der Lage auf dem Land aussichtslos. Gesundheits- und Erziehungsminister Lyonpo Sangay Ngedup hält es daher für eine Illusion zu meinen, man könne durch administrative Maßnahmen die Landflucht bremsen. „Die Stadt wirkt wie ein starkes Licht, das die Insekten anzieht. Wir müssen der Realität ins Auge sehen, dass man nichts dagegen tun kann.“ Die Regierung rechnet denn auch damit, dass bis 2020 rund die Hälfte der Bevölkerung in den städtischen Zentren leben wird.

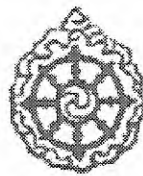
Einen Ausweg aus der damit drohenden Beschäftigungskrise könnte Bhutans Reichtum an Elektrizität bieten. Energie-intensive Industrien wie die Verarbeitung von Mineralien und Zementherstellung machen zur Zeit erst 9,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus, sollen aber in den nächsten 10 Jahren auf einen Anteil von 30 Prozent steigen. Private Investoren sollen eine größere Rolle spielen. Angesichts der Standortnachteile Bhutans – mangelnde Infrastruktur, schlechte Verkehrslage, fehlende Facharbeiter, fragile Umwelt – sind rasche Fortschritte bei der Industrialisierung aber nicht zu erwarten. Der 9.Fünfjahresplan setzt daher doch immer noch sehr stark auf die Rezepte der Vergangenheit: Förderung von Gesundheit und Erziehung; Verbesserung der ländlichen Infrastruktur durch Straßenbau und Elektrifizierung; Ausbau des Tourismus.

Wird sich mit diesen Instrumenten das „Bruttosozialglück“ in Bhutan auf Dauer erhalten und steigern lassen? Die Antwort bleibt offen. Zweifellos hat sich die Geschwindigkeit des Modernisierungsprozesses beschleunigt. Bevölkerungswachstum, Landflucht und zunehmende Arbeitslosigkeit drohen die Gesellschaft zu destabilisieren. Doch noch halten die Dämme, denn eine kluge und umsichtige Führung ist sich der Probleme bewusst und versucht, die notwendigen Ventile zu schaffen, um die Veränderungen in geordnete Bahnen zu lenken.



Die Globalisierung hat Bhutan erreicht: Internet Café in Bumthang. Photo: Brauer

BHUTAN HIMALAYA



GESELLSCHAFT E.V.